

MIT KERZEN HABEN SIE NICHT GERECHNET

Karl-Heinz Baum
Thomas Schiller
(Hrsg.)

Das Ende der DDR –
von der Friedlichen
Revolution zur
deutschen Einheit



*MIT KERZEN
HABEN SIE
NICHT GERECHNET*

Das Ende der DDR – von der Friedlichen
Revolution zur deutschen Einheit

Mit einem Vorwort von Manfred Stolpe und
einem Nachwort von Roland Jahn

Herausgegeben von Karl-Heinz Baum und
Thomas Schiller



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig

Trotz sorgfältiger Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber der verwendeten Abbildungen ermittelt werden. Hinweise nimmt der Verlag dankend entgegen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtgestaltung: Formenorm · Friederike Arndt, Leipzig

Coverfoto: epd-bild 00124972, © EPD/Schoelzel

E-Book-Herstellung: Zeilenwert GmbH 2016

ISBN 978-3-374-04392-7

www.eva-leipzig.de

THOMAS SCHILLER

Editorial

Die Führung der DDR hatte mit allem gerechnet – nur nicht damit, dass Kerzen und Gebete den deutschen Arbeiter- und Bauernstaat zu Fall bringen könnten. 25 Jahre danach haben Journalisten des Evangelischen Pressedienstes (epd) noch einmal zurückgeblickt. Sie zeichnen die entscheidenden Ereignisse der Jahre 1989 und 1990 nach.

Die fundierte Berichterstattung aus dem Osten Deutschlands ist seit Jahrzehnten ein Markenzeichen der Nachrichtenagentur epd. Dafür stehen Namen wie Reinhard Henkys, der am Tag des Mauerbaus 1961 von seinem Chefredakteur Focko Lüpsen aufgefordert wurde, so schnell wie möglich nach Berlin zu fliegen, und dort in den folgenden Jahrzehnten ein publizistischer Brückenbauer zwischen Ost und West wurde. Oder wie Hans-Jürgen Röder, der als akkreditierter Korrespondent aus der DDR berichtete und nach dem Mauerfall den epd-Landesdienst Ost aufbaute und bis 2011 leitete.

25 Jahre nach den dramatischen Monaten von der Friedlichen Revolution zur deutschen Einheit hat der epd an die Ereignisse erinnert. Die Reportagen spannen den Bogen vom Kampf der Bürger gegen die Unterdrückung zur entscheidenden Leipziger Montagsdemonstration am 9. Oktober 1989, auf die einen Monat später der Fall der

Berliner Mauer folgte. Die weiteren Stationen auf dem Weg zur Einheit: der Sturm auf die Stasi-Zentralen, die Gründung von Parteien, die erste freie Wahl zur DDR-Volkskammer, letztlich die Wirtschafts- und Währungsunion und der Zwei-plus-vier-Vertrag. Schließlich am 3. Oktober 1990 das Ende der DDR.

Viele epd-Autorinnen und -Autoren, deren Beiträge in diesem Band zusammengestellt sind, waren schon zur »Wende« dabei – unter ihnen Karl-Heinz Baum, der als Westkorrespondent für die »Frankfurter Rundschau« schrieb. Interviews und Chronologien ergänzen die Auswahl kompakter Reportagen über die Monate, die Deutschland veränderten.

INHALT

Titel

Impressum

Editorial · Thomas Schiller

Vorwort · Manfred Stolpe

In den 80er Jahren wächst der Unmut

THOMAS BICKELHAUPT

Breitseite gegen die Jugendopposition

1983 starteten die DDR-Behörden in Jena die Aktion
Gegenschlag

KARL-HEINZ BAUM

Die Aktion »Falle«

Im Herbst 1987 stürmte die Stasi die Umweltbibliothek in
der Zionskirchgemeinde

KARL-HEINZ BAUM

»Honi, rück den Sputnik raus!«

Im Herbst 1988 meldete die DDR-Agentur ADN das
Verbot der sowjetischen Zeitschrift »Sputnik«

KARL-HEINZ BAUM

»Ist das jetzt verboten?«

Ende 1988 kämpfte das DDR-Kabarett »Distel« um die Aufführung eines Programms

KARL-HEINZ BAUM

[Aus der Kirche in den Knast](#)

Im Advent 1988 lieferte der Weimarer Superintendent Hans Reder fünf Kirchenbesetzer den DDR-Behörden aus

[Der Weg zur Friedlichen Revolution 1989](#)

KARL-HEINZ BAUM

[Beton platzt von innen](#)

Im Januar 1989 sagte Honecker, die Mauer könnte noch 100 Jahre stehen

KARL-HEINZ BAUM

[Der Ruf der Christen nach Gerechtigkeit](#)

Anfang 1989 sind die »Zeichen an der Wand« unübersehbar

KARL-HEINZ BAUM

[Von der stillen Grenze in ein stilles Grab](#)

Am 5. Februar 1989 wollte Chris Gueffroy raus aus der Enge der DDR

KARL-HEINZ BAUM UND MARKUS GEILER

[»Ich will nicht vergiftet sein«](#)

Gespräch mit Karin Gueffroy, der Mutter des Maueropfers Chris Gueffroy

KARL-HEINZ BAUM

Flucht aus der DDR mit einem Ballon

Am 8. März 1989 stürzte Winfried Freudenberg in den Tod

KARL-HEINZ BAUM

Synoden kritisieren Reisepolitik und Wahlpraxis

Im Frühjahr 1989 trieben Kirchenparlamente die Wendestimmung voran

KARL-HEINZ BAUM

Das letzte große »Zettelfalten«

Am 7. Mai 1989 ist bei den Kommunalwahlen der Betrug offensichtlich

KARL-HEINZ BAUM

Nur einer blieb drüben

Im Frühjahr 1989 durften mehrere hundert Ostdeutsche zum West-Berliner Kirchentag fahren

KARL-HEINZ BAUM

Die Angst war groß, die Wut war größer

Nach dem 4. Juni 1989 beschleunigt der Umgang mit dem Massaker in Peking das Ende der DDR

KARL-HEINZ BAUM

»Nie genug vom Wahlbetrug«

Im Juni 1989 verhinderte die DDR-Staatsführung Proteste gegen Wahlfälschungen

KARL-HEINZ BAUM

Unruhe in der Tiefkühltruhe

Im Frühsommer 1989 kommt die SED-Führung der DDR mit der Reformpolitik Gorbatschows immer weniger zurecht

KARL-HEINZ BAUM

Die Stasi kam mit der Straßenbahn

Vom 6. bis 9. Juli 1989 fand der letzte evangelische Kirchentag in der DDR statt

Chronologie: Der Monat August

KARL-HEINZ BAUM

»Weder Ochs noch Esel«

Wie Erich Honeckers Zitat am 14. August 1989 seinen Realitätsverlust offenbarte

KARL-HEINZ BAUM

Das erste Loch in der Mauer

Am 19. August 1989 flüchteten mehrere Hundert DDR-Bürger über Ungarn nach Österreich

Chronologie: Der Monat September

KARL-HEINZ BAUM

Gehen oder bleiben?

Im September 1989 ging der letzte Sommer der alten DDR zu Ende

THOMAS BICKELHAUPT

»Ich habe die Angst überwunden«

Thüringer CDU-Politikerin Christine Lieberknecht unterzeichnete 1989 den »Brief aus Weimar« mit

KARL-HEINZ BAUM

Wie eine Sturmflut

Im September 1989 wurde in Grünheide bei Berlin die Bürgerbewegung »Neues Forum« gegründet

KARL-HEINZ BAUM

Das Südtor öffnet sich nach Westen

In der Nacht zum 11. September 1989 öffnete die ungarische Regierung die Grenze zu Österreich

KARL-HEINZ BAUM

Ein Vorgeschmack von Demokratie

Die Synode des DDR-Kirchenbundes forderte im September 1989 Reformen ein

MARKUS GEILER

Wischiwaschi-Politik oder Kraft des Wortes?

Die Politik der Kirchen in der späten DDR ist umstritten

KARL-HEINZ BAUM

Eine Träne zu wenig

Am 30. September 1989 erfahren Tausende DDR-Flüchtlinge in der Prager Botschaft, dass sie ausreisen dürfen

KATHARINA RÖGNER

Remi aus Zelt 31 und das neue Leben

25 Jahre danach wieder in der Prager Botschaft:
Genscher traf ehemalige DDR-Flüchtlinge

Chronologie: Der Monat Oktober

KARL-HEINZ BAUM

Ein Volk unter Landesarrest

Am 3. Oktober 1989 schränkte die DDR Reisen ins sozialistische Ausland weiter ein

KARL-HEINZ BAUM

Wer zu spät kommt

Am 7. Oktober 1989 feierte die SED-Führung den 40. Jahrestag der DDR-Gründung

KATHARINA RÖGNER

»Bruder, schlag mich nicht«

Am 8. Oktober 1989 startet die Dresdner Gruppe der 20 den Dialog mit der Staatsmacht

YVONNE JENNERJAHN

Ein Pfarrhaus in der DDR schreibt Geschichte

In Schwante wurde am 7. Oktober 1989 die ostdeutsche Sozialdemokratie neu gegründet

KARL-HEINZ BAUM

Der Tag der Entscheidung

Am 9. Oktober 1989 demonstrieren rund 70.000 DDR-Bürger über den Leipziger Innenstadtring

CORINNA BUSCHOW UND JENS BÜTTNER

»Das war der Wendepunkt«

Bundesministerin Johanna Wanka erinnert sich an den 9. Oktober 1989 in Leipzig und Merseburg

KARL-HEINZ BAUM

»Erich, es geht nicht mehr. Du musst gehen!«

Am 18. Oktober 1989 tritt DDR-Staats- und Parteichef Erich Honecker von allen Ämtern zurück

KARL-HEINZ BAUM

Staatschef für 44 Tage

Am 24. Oktober 1989 wird SED-Generalsekretär Egon Krenz zum neuen DDR-Staatsoberhaupt gewählt

Chronologie: Der Monat November

KARL-HEINZ BAUM

»Dass ich das noch erlebe«

Am 4. November 1989 findet auf dem Berliner Alexanderplatz die größte systemkritische Demo in der Geschichte der DDR statt

Vom Mauerfall zur Einheit

CHRISTIAN THIELE

Die richtigen Fragen gestellt

Erinnerungen an die Pressekonferenz von Günter Schabowski am 9. November 1989

KARL-HEINZ BAUM

»Sofort! Unverzüglich!«

Am 9. November 1989 fiel die Berliner Mauer

Stichwort: Die Berliner Mauer

Fakten: Die Opfer der Berliner Mauer

Chronologie: Der Monat Dezember

KARSTEN WIEDENER

Den unbezwingbaren Gipfel erobert

Am 3. Dezember 1989 ertrotzten Demonstranten die Öffnung der Brockenkuppe

THOMAS BICKELHAUPT

Es lag etwas in der Luft

Rauchschwaden und verbranntes Papier lösten im Dezember 1989 in Erfurt die erste Stasi-Besetzung in der DDR aus

KARL-HEINZ BAUM

Das große »Zettelfalten«

Am 18. März 1990 wurde zum ersten und letzten Mal frei die Volkskammer gewählt

KARL-HEINZ BAUM

Ein nervöser Bundeskanzler

Der letzte 17. Juni der DDR hätte 1990 fast eine neue historische Bedeutung bekommen

KARL-HEINZ BAUM

Ein Abschied ohne Tränen

Am 1. Juli 1990 trat die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion der DDR mit der Bundesrepublik in Kraft

KARL-HEINZ BAUM

Ein Staat schafft sich ab

Am 23. August 1990 beschließt die frei gewählte Volkskammer den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik

KARL-HEINZ BAUM

Aus zwei plus vier wird eins

Der Weg für die Wiedervereinigung Deutschlands ist am 12. September 1990 endlich frei

KARL-HEINZ BAUM

»Heute Nacht freuen wir uns vor allem von innen«

Am 3. Oktober 1990 feierten die Deutschen die Vereinigung ihrer beider Staaten

Nachwort · Roland Jahn

Dank

Die Autoren und Herausgeber

MANFRED STOLPE

Vorwort

In den letzten Jahren der DDR war ich als Jurist bemüht, die Freiräume der Kirche zu schützen, bedrängten Menschen zu helfen und Blutvergießen zu vermeiden. Das musste oft sehr diskret geschehen. Die Westjournalisten waren für meine Bemühungen eine Herausforderung. Denn ich hatte die Sorge, dass sie berufsbedingt Nachrichten verbreiten müssten.

Die Machthaber der DDR beobachteten die Westmedien sehr genau und reagierten im Inland, auch gegenüber den Kirchen, unberechenbar und gelegentlich hysterisch. Dankbar bin ich den Korrespondenten westlicher Medien, die erkannten, dass die evangelische Kirche die DDR gewaltlos ändern wollte. In der Kirchenleitung waren viele Zeitzeugen des Volksaufstandes von 1953, die unbedingt vermeiden wollten, dass Panzer das letzte Wort hätten. Die Ereignisse im Frühjahr 1989 in Peking auf dem Platz des Himmlischen Friedens mit Tausenden getöteten Demonstranten hatten diese Gefahr erschreckend aufgezeigt.

In jenen Monaten war es ein Glücksfall, Korrespondenten zu treffen, die die DDR-Verhältnisse genau kannten, die Haltung der Machthaber einschätzen konnten, die wachsende Unzufriedenheit der Menschen erlebten und die

Explosivität der Lage spürten. Zu Karl-Heinz Baum, der damals für die »Frankfurter Rundschau« arbeitete, hatte ich absolutes Vertrauen. Er war ein aufmerksamer Beobachter, ein scharfsinniger Analytiker mit Herz und hoher Anteilnahme für die DDR-Bürger.

Mit diesem Buch wird eine Dokumentation zur Zeitgeschichte vorgelegt, die in ihrer Art einmalig ist. Die Verfasser der Artikel standen mitten im Leben, waren dicht dran an den Ereignissen. So war es wirklich! So ging es mir bei der Beschreibung der letzten Maueropfer Winfried Freudenberg und Chris Gueffroy. Oder wenn der Wittenberger Pfarrer Friedrich Schorlemmer im Sommer 1989 die prophetische Ankündigung macht: »Beton platzt von innen, fällt auf einmal zusammen.« Und wenn erinnert wird, dass eine friedliche Revolution zwei Seiten hat: die disziplinierten gewaltfreien Demonstranten und die hochgerüsteten Machthaber, die auf den Waffeneinsatz verzichteten, am 3. November 1989 den Schießbefehl aufhoben und schließlich bereit waren, am Runden Tisch der Demokratie den Weg frei zu machen.

Es war wie ein Wunder und doch Teil eines Prozesses, der 1975 in Helsinki begann. Nach langen Verhandlungen unterzeichnen 35 Staaten aus Europa und Nordamerika die KSZE-Schlussakte: Sie verpflichten sich zur Unverletzlichkeit der Grenzen, zur friedlichen Regelung von Streitfällen, zur Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten, zur Wahrung der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Außerdem wollen sie in Wirtschaft, Wissenschaft und Umwelt zusammenarbeiten.

Heute wissen wir: Helsinki löste die nach dem Zweiten Weltkrieg versteinerten Verhältnisse auf. Der Mut zum Risiko der Staaten ließ den Mut einfacher Bürger wachsen, zuerst mit Solidarnosc in Polen und mit Charta 77 in der CSSR, bald auch in Ungarn, der DDR, Bulgarien und Rumänien.

Seit Helsinki und dem Grundlagenvertrag berichten Journalisten mit eigenen Augen über das wahre Leben bei uns. Das stärkt den Mut zum Risiko. Am 9. Oktober trauen sich in Leipzig trotz angedrohter Waffengewalt 70.000 Menschen auf die Straße. Vier Wochen später am 4. November sind es viele Hunderttausend auf dem Berliner Alexanderplatz. Fünf Tage später fällt die Mauer. Elf Monate später ist Deutschland wieder vereint. Ich danke dem Evangelischen Pressedienst und seinem Chefredakteur Thomas Schiller, dass sie dieses wertvolle zeitgeschichtliche Werk herausbringen. Ich kenne keine andere Veröffentlichung zum Umbruch der Verhältnisse in der DDR auf dem Weg zur deutschen Einheit, die so umfassend und doch so lebensnah beschrieben ist. Dankbar beobachte ich, wenn heute der Evangelische Pressedienst die Probleme unserer Zeit, die wachsende Armut, die wieder aufflammende Fremdenfeindlichkeit und den Rassismus offen anspricht und zum Widerstand ermutigt.

THOMAS BICKELHAUPT

Breitseite gegen die Jugendopposition

1983 starteten die DDR-Behörden in Jena die Aktion Gegenschlag

Für den »Zugriff« auf die »feindlich-negativen Kräfte« nutzte die Staatsmacht am 18. März 1983 die offizielle Erinnerung an die Zerstörung Jenas im Zweiten Weltkrieg. Als über den Köpfen von Tausenden Menschen Losungen wie »Frieden schaffen ohne Waffen« oder »Gegen Militarisierung des Lebens« auftauchten, sahen die zivilen Stasi-Leute ihren Augenblick gekommen. Die Plakate und Spruchbänder seien »mit brutaler Gewalt und Beschimpfungen« niedergerissen worden, beschrieben Betroffene damals das Geschehen.

Selbst Kinder seien durch die Attacke der Staatssicherheit »stark gefährdet« gewesen. Und als die Jenaer Friedensgemeinschaft am Tag darauf einen Kranz mit dem staatlich bekämpften Symbol »Schwerter zu Pflugscharen« niederlegte, seien während des stillen Gedenkens »unsere Kranzschleifen von mehreren Zivilpersonen unkenntlich gemacht« worden. Unter dem Eindruck einer »tiefen Erschütterung über die Ereignisse«

wandte sich die unabhängige Friedensinitiative in zwei Briefen direkt an den »werten Herrn Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker«.

Die Schreiben mündeten in die Bitte, »die Verursacher der gegen uns und unseren Friedenswillen gerichteten gewalttätigen Provokationen zur Verantwortung zu ziehen«. Der SED-Staat antwortete mit der Aktion Gegenschlag - und mit der Abschiebung von rund 40 Jenaer Oppositionellen in den Westen. Als Letzter wurde am 8. Juni 1983 Roland Jahn bei Nacht und Nebel in einem verschlossenen Zugabteil nach Bayern gebracht. »Wie ein Stück Frachtgut«, erinnert sich der heutige Leiter der Stasi-Unterlagenbehörde in Berlin.



Roland Jahn (mit dem Transparent »Schwerter zu Pflugscharen«) am 19. Mai 1983 bei einer offiziellen Demonstration anlässlich des FDJ-Pfingsttreffens (© epd-bild / Albrecht/Kleindienst)

Die Anfänge der Jenaer Jugendszene reichen zurück bis in die frühen 70er Jahre. Damals eröffnete die offene Arbeit

der evangelischen Kirchen um den Thüringer Jugendpfarrer Walter Schilling den Jugendlichen neue Freiräume für Gemeinschaftserlebnisse jenseits von staatlichen Vorgaben. Hinzu kamen kulturelle Initiativen wie der von Lutz Rathenow maßgeblich geprägte Arbeitskreis Literatur, der die staatliche Propaganda beim Wort nahm und damit entlarvte. Zudem gab es direkte Kontakte zu den Dissidenten Robert Havemann und Rudolf Bahro.

Bei allen Unterschieden einte die einzelnen Gruppierungen die gemeinsame Idee von einem menschlichen Sozialismus nach dem Vorbild des Prager Frühlings, den sowjetische Panzer 1968 gewaltsam beendet hatten. Nach einer Zäsur 1976 durch die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann habe 1981 der ungeklärte Tod des Jenaer Jugendlichen Matthias Domaschk im Stasi-Gefängnis von Gera die Szene weiter radikalisiert, sagt der Historiker und ausgewiesene Kenner der damaligen Szene, Jürgen Pietzsch.

Er gehörte seit 1978 zum engeren Kreis der Jungen Gemeinde Stadtmitte und hat die offene kirchliche Jugendarbeit in Jena in seiner Dissertation wissenschaftlich aufgearbeitet. Die Auffassung »Wir haben nichts zu verlieren« sei in den 80er Jahren für viele zur bestimmenden geworden. Vor diesem Hintergrund entstand Anfang 1982 der Jenaer Appell, in dem die Initiatoren vom damaligen US-Präsidenten Ronald Reagan und dem sowjetischen Staats- und Parteichef Leonid Breschnew konkrete Abrüstungsschritte forderten.

Doch die Staatssicherheit verhinderte die Verbreitung des Papiers, griff sich die Verantwortlichen und schränkte ihre Bewegungsfreiheit spürbar ein. Im September 1982 nahm Roland Jahn die allenthalben in der DDR übliche Aufforderung zu Solidarität wörtlich und fuhr mit einem Papierfähnchen der unabhängigen polnischen Gewerkschaft Solidarnosc durch die Stadt. Das Gericht in Gera sah darin im Januar 1983 eine »Missachtung staatlicher Symbole« und verurteilte Jahn zu einem Jahr und zehn Monaten Haft.

Nachdem Rathenow Berichte über das Vorgehen der DDR-Behörden gegen Jahn und andere Oppositionelle mit Hilfe akkreditierter Journalisten in Ost-Berlin in die westdeutsche Öffentlichkeit lanciert hatte, kamen die Inhaftierten Ende Februar 1983 plötzlich wieder frei.

Gleichzeitig war die Zerschlagung der Szene beschlossene Sache. Sie habe jedoch vor 30 Jahren keineswegs deren Ende bedeutet, sagt der Historiker Pietzsch. Aus dem damaligen sozialen, politischen und kulturellen Milieu seien weiterhin Impulse für neue Gruppen hervorgegangen, die mit den Weg bereiten halfen für die Friedliche Revolution vom Herbst 1989.

KARL-HEINZ BAUM

Die Aktion »Falle«

Im Herbst 1987 stürmte die Stasi die Umweltbibliothek in der Zionskirchgemeinde

Im Herbst 1987 schien sich in der DDR viel zu ändern: In Moskau hielt Michail Gorbatschow die Zügel in der Hand. Sein Credo: Sozialismus brauche Demokratie wie die Luft zum Atmen. Mit »Glasnost«. (»Transparenz«) ließ er Berichte über Mühen und Qualen des Alltags ebenso zu wie über Katastrophen. Die DDR, die nach dem Slogan lebte »Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen«, konnte sich schlecht entziehen: Die »Umweltbibliothek« mit Büchern zur Umwelt, aber auch zu anderen verbotenen Themen bestand seit einem Jahr in den Kellerräumen der Berliner Zionskirche.

Seither druckten Wolfgang Rüdtenklau und Carlo Jordan auch halblegal die »Umweltblätter«. (»Nur für den innerkirchlichen Gebrauch«). Die »Initiative Frieden und Menschenrechte«. (IFM) wagte es seit anderthalb Jahren, ihr Untergrundblatt »grenzfall« in einer Auflage von 1.200 Stück ohne kirchlichen Schutz zu drucken. Am Olof-Palme-Friedensmarsch nahmen kirchliche Gruppen mit eigenen Plakaten teil. Mit DDR-treuen Leuten marschierten sie tagelang einträchtig nebeneinander. Die Hoffnung auf

bessere Zeiten in der DDR wuchs, bis sie sich in der Nacht vom 24. auf den 25. November als Strohfeuer für den Besuch Erich Honeckers in Westdeutschland entpuppte.

Seit 23 Uhr arbeitete an jenem Abend die Druckmaschine in der Berliner Zionskirche. Das war für die draußen Lauernden das Signal einzugreifen: Sie stürmten den Keller, hielten den Anwesenden, darunter einem 14-Jährigen, Pistolen an den Kopf, zwangen alle in den Vorraum, durchsuchten Räume, beschlagnahmten beide Druckmaschinen und viele Unterlagen, nahmen die Beteiligten schließlich mit. Die Aktentasche am Fuß der Maschine übersahen sie. In ihr befanden sich »nur« Druckerschwärze und die Wachsvorlagen für den »grenzfall«, dem der Schlag im Wesentlichen gilt. Doch jene, die für den »grenzfall« Redaktion und Druck organisierten, waren gar nicht da. Das ist wohl auch der Grund, warum die Stasi-Jäger nicht auf die Tasche achteten. Sie wollten Peter Grimm, Ralf Hirsch und Peter Rölle festnehmen, die unterdessen gemütlich beim Bier saßen.



Mahnwache am Seiteneingang der Berliner Zionskirche am 26. November 1987 anlässlich des Stasi-Überfalls auf die Umweltbibliothek in der Gemeinde einen Tag zuvor (© epd-bild / Hans-Jürgen Röder)

Der Vierte im Bunde, Rainer Dietrich, stieß dazu. Ihn hatten die drei nur per Zettel an der Haustür über den neuen Treffpunkt informiert.

Die Stasi wusste bestens Bescheid. Der Inoffizielle Mitarbeiter »Cindy« alias Rainer Dietrich hatte berichtet, den nächsten »grenzfall« werde man in der Umweltbibliothek drucken, der Druck in Wohnungen gelte als zu gefährlich. Mielkes Mannen bereiteten alles generalstabsmäßig vor, nannten die Aktion »Falle«, in die gleich drei Akteure laufen sollten: die »Initiative Frieden

und Menschenrechte«. (IFM) mit dem »grenzfall«, die »Umweltbibliothek« und die evangelische Kirche, die offenkundig Staatsfeinde in ihren Räumen drucken ließ. »Cindy« brachte die Druckmaschine selbst zur Zionskirche, stellte die Aktentasche ab und vereinbarte mit den drei anderen, beim Druck dabei zu sein. Alles schien für die Stasi perfekt zu laufen.

Doch am späten Nachmittag vereinbarten Rüdtenklaus und Grimm, die IFM sollte beim Druck besser nicht dabei sein – eine Abrede, die »Cindy« erst in der Kneipe erfuhr. Informieren konnte er seinen Führungsoffizier nicht mehr; Mobiltelefone gab es noch nicht. Er redete sich gegenüber der Stasi damit raus, sein Trabi-Motor habe gestreikt. So geriet der Stasi-Schlag gegen den »grenzfall« und die kirchlichen »Umweltblätter« zum Schlag ins Wasser. Die DDR zeigte wieder ihr hässliches Gesicht und wurde es bis zum Herbst 1989 nicht mehr los.

Dass sich die Aktion offenkundig gegen die Kirche und eine Publikation unter ihrem Schutz richtete, empörte nicht nur Oppositionelle, sondern Tausende Gläubige im Land. Die Meldung der DDR-Medien, in der Zionskirche habe man mehrere Männer auf frischer Tat ertappt, als sie staatsfeindliche Schriften herstellten, empfanden Pfarrer und Gemeindeglieder nur noch als Provokation.

Pfarrer Hans Simon alarmierte noch in der Nacht die Malerin Bärbel Bohley (1945–2010), damals wohl die wichtigste Oppositionelle. Sie und andere Mitstreiter organisierten Mahnwachen an der Kirche, die die Freilassung der Inhaftierten, aber auch Meinungsfreiheit und Versammlungsfreiheit forderten. Die ersten Teilnehmer

der Mahnwachen wurden sofort verhaftet. Minuten später standen andere an ihrer Stelle, bis die Stasi das Festnehmen aufgab. Der hier gezeigte Mut überzeugte in den Monaten danach viele Menschen. Nach zehn Tagen waren alle Verhafteten frei. Mahnwachen wurden bei Auseinandersetzungen mit der Staatsmacht zur ständigen Übung. In der Neujahrsausgabe bedankten sich die »Umweltblätter« spöttisch für die weltweite Gratiswerbung: »Macht weiter so, Jungs!«

KARL-HEINZ BAUM

»Honi, rück den Sputnik raus!«

Im Herbst 1988 meldete die DDR-Agentur ADN
das Verbot der sowjetischen Zeitschrift
»Sputnik«

»Honi, rück den Sputnik raus!« - »Suche Sputnik - biete
Stalins gesammelte Werke« - »Der Sputnik lebt!« - »Wer
heute den Sputnik verbietet, verbrennt morgen Bücher« -
»Umgestaltung - wann bei uns?« Diese und ähnliche
Missfallensäußerungen registrierte die Stasi im Herbst
1988 auf selbst gefertigten Handzetteln, Plakaten und
Wandzeitungen.

Auslöser der Entrüstung war eine kurze Meldung der
DDR-Nachrichtenagentur ADN am 18. November: Die
DDR-Post habe die sowjetische Zeitschrift »Sputnik« aus
der Postzeitungsliste gestrichen. Im SED-Staat kam das
einem Verbot gleich. Druckerzeugnisse ohne Postlizenz
durften nicht erscheinen.

Noch zehn Jahre zuvor hätte diese Meldung in der DDR
kaum jemanden aufgeregt. Der seit 1967 auch auf Deutsch
erscheinende sowjetische Readers Digest war
jahrzehntelang ein Ladenhüter. Interessenten für das